

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 68.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbetriebsamt.

Bestelljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 36. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 12. Februar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 20. Januar 1914.

I. d. 88.
Nach einem dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Bericht des kaiserlichen Gesandten in Sofia müssen Urkunden, die in Bulgarien gebraucht werden sollen, jetzt an letzter Stelle entweder durch die hiesige bulgarische Gesandtschaft oder durch das bulgarische Ministerium in Sofia beglaubigt werden. Beide Stellen nehmen die Beglaubigung vor, wenn die Urkunden den Beglaubigungsvermerk des Auswärtigen Amtes tragen. Es steht daher den Beteiligten frei, die zum Gebrauch in Bulgarien bestimmten Urkunden nach Erlangung der Beglaubigung durch das Auswärtige Amt entweder durch die hiesige bulgarische Gesandtschaft oder durch das bulgarische Ministerium des Auswärtigen in Sofia beglaubigen zu lassen. Das letztere kann in einigen Fällen, wenn wegen eines Feiertags die Beglaubigung durch die bulgarische Gesandtschaft nicht sofort zu erlangen ist, empfehlenswert sein. Die Kosten sind in beiden Fällen gleich. Sie betragen an Gebühren 5 Franken nebst einem feststehenden Stempelbetrag von 0,50 Frank und einem weiteren Stempelbetrag, dessen Höhe sich nach dem Gegenstand richtet und der bei:

Vollmachten, Bescheinigungen und den meisten anderen Urkunden	1 Frank,
Heiratszeugnissen	3 Franken,
Universitätsdiplomen	5 Franken

Übersetzungen aus dem Deutschen in das Bulgarische werden sowohl von der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft als auch von dem bulgarischen Ministerium des Auswärtigen vorgenommen. Die Gebühren sind bei beiden Stellen gleich hoch und betragen: für die Anfertigung der Übersetzung und die daran angeschlossene Bescheinigung ihrer Richtigkeit

bei einer Seite	7 Franken,
bei mehr Seiten für jede weitere angefangene Seite	5 Franken,

wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Seite 30 Zeilen einer normalen Handschrift nicht übersteigen darf.
Für die Bescheinigung der Richtigkeit einer bereits vorhandenen Übersetzung gelten dieselben Gebührensätze.
Mit Bezug auf den Rundschreiben vom 7. April 1886 — I. A. 2838 — ersuche ich, dies in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
Der Minister des Innern.
(Unterschrift).

Weilburg, den 9. Februar 1914.

J. Nr. I. 676.
Abdruck vorstehenden Ministerial-Erlasses bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Der Erlaß vom 7. April 1886 ist in Nr. 95 des Kreisblattes von 1885 veröffentlicht.
Der königliche Landrat.
Leg.

Weilburg, den 9. Februar 1914.

Betrifft: Schutz der Vogelwelt.

Die unter Ziffer III meines Ausschreibens vom 20. Januar 1913, II. 720 Kreisblatt Nr. 23 in Anregung gebrachte Anlage von Vogelschutzgehölzen hat bis jetzt den gewünschten Erfolg nicht gehabt, eines Teiles wohl deshalb, weil der Erwerb oder die Bereitstellung eines geeigneten Grundstücks mit Kosten und Umständen verknüpft ist, andere Teils aber auch, weil man zum großen Teile irtümlich annahm, daß in den Bemerkungen vielfach noch soviel Sträucher und Hecken pp. vorhanden seien, die den Vögeln hinreichend Gelegenheit zum Nisten und Unterschlupf bieten würden.

Da aber die Notwendigkeit eines eingehenden und vermehrten Vogelschutzes allseitig anerkannt werden muß, müssen auch alle zu Gebote stehenden Mittel und Wege und alle Gelegenheiten für dessen Zweck ausgenutzt werden. Es bietet sich nun den Gemeinden, die zentrale Wasserversorgungsanstalten besitzen, die Gelegenheit, zu dem genannten Zwecke die Hochbehälter dieser Wasserleitungen nutzbar zu machen, wie dieses bereits auch anderwärts mit Erfolg geschehen ist, indem die Hochbehälter und die Schutzflächen um dieselben mit geeigneten Sträuchern und Bäumen bepflanzt werden. Zur Anpflanzung eignen sich Fichten und die von den Vögeln bevorzugten Sträucher. Die Anlage ist demnach mit sehr wenig Kosten für die Gemeinden verbunden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden, wegen Bepflanzen der Hochbehälter nebst deren Schutzstreifen das Nötige in Kürze rechtzeitig in die Wege zu leiten.

Der Kreisobstbaumwärter Hrch. Dorn zu Weinbach wird den Herren Bürgermeistern auf Ersuchen mit Rat und Tat dabei zur Hand gehen.
Der königliche Landrat.
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Landwirtschaftsrat

Beschäftigte sich am Mittwoch mit der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und nahm nach einem Vortrage des Geheimrats Köppler, des berühmten Entdeckers des Seuchenerregers, einen Antrag an, die Regierung um reichere Mittel zur Bekämpfung der Seuche zu ersuchen, da das Köppler'sche Serum, mit dem die günstigsten Erfolge erzielt werden, zu teuer ist. Ein Liter dieses Serums kostet 100 Mark. Zur Frage der Baumwollversorgung wurde ein Antrag angenommen, wonach der im Etat des Reichskolonialamts zum ersten Male eingestellte Fonds von 150 000 M. für die Förderung der Baumwollkultur in unseren Schutzgebieten im nächstjährigen Etat auf 200 000 Mark erhöht wird. Endlich beschloß man nach einem Referat des Landrats Frhrn. v. Debes die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung als den Interessen der Landwirtschaft entgegenstehend. Am heutigen Donnerstag werden die Beratungen fortgesetzt.

Auf dem Festmahl am Mittwoch abend waren u. a. erschienen der Präsident des Kolonialverbandes Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Delbrück, Solff und Siedow, Finanzminister Venke und Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf diesem Festmahl, das im Hotel Adlon stattfand, hielt der Präsident v. Schwerin-Bömig eine Rede, in der er die Zunahme des deutschen Außenhandels um eine weitere Milliarde (jetzt 21 Milliarden) hervorhob. Mit banger Sorge erfüllte es jedoch weite Volkskreise, daß innere Feinde am Werk seien, alle großen Erzeugnisse der letzten 50 Jahre zu zerstören. Die ländliche Bevölkerung verlangt überall den unvermeidlich gewordenen Kampf gegen diese Feinde, und je entschiedener und durchführbarer die Regierung diesen Kampf eröffne und durchführe, desto mehr dürfe sie auf die lebhafteste Unterstützung der ländlichen Bevölkerung rechnen. Unter besonderer Betonung des deutschen Einheits- und Reichsgedankens und der ausdrücklichen Erklärung, daß zu dem Kampfe gegen den Umsturz alle deutschen Bundesstaaten diesseits wie jenseits des Rheins gleichermäßen entschlossen seien, schloß der Redner mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte. Nach dem Grafen Schwerin ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu bedeutungsvollen Ausführungen.

Politische Rundschau.

Die 45 Millionen deutsche Schutzgebietenanteile haben gleich den kurz vorher begebenen 600 Millionen preussischen Schatzanweisungen eine sehr starke Überzeichnung erfahren. Außer der Kolonialanleihe tritt jetzt Hamburg mit einer 85 Millionen-Staatsanleihe an den Geldmarkt heran. Eine neue 4,5 prozentige Ungarische Anleihe von 500 Millionen wird zum großen Teil an den deutschen Geldmarkt kommen. Gleichzeitig werden gewaltige Ansprüche an den französischen und englischen Geldmarkt gestellt infolge der türkischen, serbischen und griechischen Emissionen. Der Kapitalbedarf des österreichischen Staates stellt für die nächste Zeit eine besonders hohe Anleihe in Aussicht. Dazu kommen für das Reich die endlosen städtischen Anleihen im Gesamtbetrage von mehr als hundert Millionen Mark. Die augenblickliche Geldknappheit, der Reichsbankzinsfuß beträgt gegenwärtig nur vier Prozent, wird also auf eine möglichst harte Probe gestellt, und es ist fraglich, ob sie der auf die Dauer wird widerstehen können.

Die englische Thronrede, in der die Beziehungen des Königreichs zu allen Mächten als fortdauernd freundschaftlich bezeichnet worden waren, wobei jedoch die herzlichen Beziehungen zu Frankreich besonders hervorgehoben wurden, hat einen günstigen Eindruck gemacht. Besondere Zustimmung haben die Ausführungen gefunden, daß das Einvernehmen Europas eine Bürgschaft für die Erhaltung des Balkanfriedens bilde und namentlich auch für die bestriedende Lösung der albanischen Frage.

Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg? In der „Kreuzzeitg.“ wird Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg als der zukünftige Statthalter der Reichslande und Nachfolger des demnächst aus dem Amte scheidenden Grafen Wedel genannt. Der Fürst, der jetzt im 61. Lebensjahre steht, ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben Deutschlands. Vermählt mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Koburg-Gotha, war er nach Absolvierung seiner Studien und mehrjähriger diplomatischer Tätigkeit von 1900 bis 1905 während der Minderjährigkeit des Herzogs Karl Eduard Regent des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha, von 1905 bis 06 war er Stellvertretender Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen

Amtes. Aus dieser Stellung schied er aus, als der Reichstag im Dezember 1906 wegen Ablehnung des Reichskolonialamts aufgelöst wurde. Der „Kaufmann“ Bernhard Dernburg wurde sein Nachfolger. Bei den folgenden nationalen Reichstagswahlen verdrängte er im Wahlkreis Gotha den sozialdemokratischen Kandidaten und gehörte als Mitglied der Reichspartei bis 1912 der deutschen Volksvertretung an. 1912 wurde in Gotha der Sozialdemokrat Bod wieder gewählt. Der Vater des Fürsten, Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, war dreizehn Jahre lang Statthalter der Reichslande, in dieser Zeit und zwar im Jahre 1894 war der damalige Erbprinz in der elsäß-lothringischen Regierung tätig.

Staatssekretär v. Jagow auf Freiersfüßen. Trotz seiner 51 Lebensjahre macht der nur mittelgroße und sehr schlanke Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Gottlieb von Jagow einen auffallend jugendlichen Eindruck. Der Staatssekretär erfreut sich auch trotz der gewaltigen Ansprüche, die gerade das Auswärtige Amt an die Arbeitskraft seines Leiters stellt, so ursprünglicher Frische und Elastizität, daß die Meldungen von seiner soeben erfolgten Verlobung durch aus wahrscheinlich klingen. Die Braut des Staatssekretärs ist eine Gräfin zu Solms-Laubach, deren Familie das Recht der Ebenbürtigkeit mit fürstlichen Häusern besitzt. Das Geschlecht der Jagows, das sich in verschiedene Linien verzweigt, gehört dem ältesten märkischen Adel an. Staatssekretär v. Jagow tritt durch diese Verbindung in einen großen Verwandtenkreis fürstlicher und sonstiger mediatisierter Familien wie Neuf, Stolberg, Balm usw. ein.

Das größte Schiff der deutschen Heeresverwaltung ist der neueste Schütze-Danz, er faßt 24 000 Kubikmeter. Der neueste Zeppelin, der in voriger Woche die prächtige Fern-Schnellfahrt Friedrichshafen—Potsdam machte, ist um 2000 Kubikmeter kleiner. „Z.“ bleibt zunächst in Potsdam, um dann nach Dresden gebracht zu werden.

Beharrlich verstärkt Frankreich seine Ost-Grenze. Am 1. April d. Js. werden 9 Reiterregimenter, die bisher ihren Standort im Innern Frankreichs hatten, in die Nähe der Ostgrenze verlegt. Von den 10 Kavalleriebrigaden, die das französische Heer besitzt, sind 4 so gelegt worden, daß sie binnen wenigen Stunden auf deutschem Gebiet erscheinen können.

Die schwedische Krise. Man glaubt nicht, daß es aus Anlaß der scharfen Meinungsverschiedenheit zwischen König Gustav und dem Ministerium Staaff in der Rüstungsfrage zu einem Kabinettswechsel kommen wird, glaubt vielmehr, daß das Ergebnis der augenblicklichen Krise in Schweden ein Kompromiß sein wird. Die dreijährige Dienstzeit der Infanterie wird durchgedrückt werden können, die Flottenvermehrung wird den Arbeitern zuliebe eine Einschränkung erfahren müssen. — König Gustav, über den beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, erfreut sich bester Gesundheit.

Aufführung durch Musik. Die Novelle zur Gewerbeordnung, die der Bundesrat soeben gebilligt hat, regelt nicht nur die kinematographischen Vorführungen, sondern erteilt auch der Polizeibehörde die Ermächtigung, Musikaufführungen in Schankwirtschaften oder in anderen öffentlichen Orten zu untersagen, wenn dadurch die Nachbarschaft erheblich belästigt wird.

Die deutsche Geschäftswelt Mexikos erleidet dank ihrer Vorsicht durch den finanziellen Zusammenbruch des Landes verhältnismäßig geringfügigen Schaden, während die Kaufleute anderer Nationen sehr empfindlich in Mit leidenschaft gezogen werden. Die Deutschen haben die Annahme mexikanischer Staatspapiere, die bekanntlich zum mindesten auf ein Vierteljahr unverzinst bleiben, von vorn herein abgelehnt. Bei dem geringen Eingang baren Geldes müssen sie zwar jeden Pfennig für den Fall der Not zurückhalten, so daß der gewinnbringende Umsatz stark ins Stocken geraten ist, sie haben jedoch darüber hinaus keine direkten Verluste zu beklagen. Wesentlich schlechter ergab es den Franzosen, die in dem Bestreben, sich den Mexikanern beliebt zu machen, Papiergeld in großen Beträgen annahmen und die jetzt zu ihrem tiefen Leidwesen erkennen müssen, daß die in Zahlung genommenen Scheine besten Falles den Wert der Reklamemarken besitzen.

Eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, die vom Bundesrat genehmigt worden und dem Reichstage bereits zugegangen ist, betrifft Änderungen der Bestimmungen, die von unerlaubter Entfernung und Fahnenflucht sowie von Übertretungen gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung handeln. Nach dem neuen Entwurf, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht, soll in minder schweren Fällen der Entfernung aus dem Heere die Strafe bis auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrest ermäßigt werden können. Auch bei den übrigen militärischen Vergehen sollen etwas mildere Strafen als bisher üblich waren, eintreten. Der § 95, der von Vergehen gegen die militärische Unterordnung handelt, erhält folgenden Zusatz: „In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde, nicht gegen den Befehl, unter das Gewehr zu treten, und nicht unter dem Gewehr begangen ist, die Strafe bis auf 14 Tage strengen Arrest ermäßigt werden.“

Der Deutsche Reichstag, der vorher das Kapitel Reichsgesundheitsamt erledigt hatte, beschäftigte sich am Mittwoch bei fortgesetzter Beratung des Etats des Reichs- amts des Innern mit der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Auf Anregungen der Abgg. Baumann (Str.) und Baasche (nall.) erklärte Ministerialdirektor Jonquieres, daß die Auslegung einer Prämie für den Entdecker eines zweckmäßigen Mittels zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes überflüssig wäre, da sich in Erwartung eines finanziellen Erfolges Tausende von Erfindern auch ohne die Auslegung einer Staatsprämie auf solche Dinge stürzten. Eine Erhöhung der Mittel zur Erforschung tierischer Schädlinge von Kulturpflanzen sei gleichfalls nicht angezeigt, da dies Sache der Einzelstaaten sei, die in ihren Territorien auch die erforderlichen Versuchsfelder besäßen. Ein Gesetz zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten würde ausgearbeitet und demnächst dem Hause zugehen. Beim Kapitel Patentamt forderten die Abgg. Wiebel (Soz.) und Dell (Str.) solche Bestimmungen in dem neuen Patentgesetz- entwurf, die den Angestellten als Erfinder vor Übervor- teilung durch den Unternehmer schützten. Abg. Vöttger (nall.) erblickte in dem Entwurf eine wesentliche Verbesserung der jetzigen Zustände.

Gch. Rat Jonquieres teilte mit, daß der Patentgesetz- entwurf wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden würde. Eine längere Debatte gab es noch beim Reichs- versicherungsamt. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Reichstagskommissionen.

In der Budgetkommission machte Staatssekretär v. Tirpitz am Mittwoch bei fortgesetzter Beratung des Marineetats bemerkenswerte Mitteilungen namentlich über die Sicherheit der Torpedoboote sowie über die Anfälle der Luftschiffe L 1 und L 2. Er sagte u. a., daß Preissteigerungen im Schiffsbau unvermeidlich seien, da die Konjunktur tatsächlich in die Höhe gegangen sei. Die Kaiserlichen Werften arbeiteten nur um wenigstens teurer als die privaten. Die Zahl der Anfälle auf Torpedoboote sei bei uns wesentlich geringer als im Auslande, das hätten auch englische Sachverständige wiederholt hervorgehoben. Bei Marineunfällen seien unsere Offiziere und Mannschaften ebenso hilfsbereit wie die anderer Marinen. Das Brack des gesunkenen Torpedobootes S 78 sei nicht zu finden, obwohl für die Auffindung eine Belohnung ausgesetzt sei. Von 16 Millionen, die als zweite Rate für Armerungen von Kriegsschiffen eingestellt sind, wurden 4,5 Millionen ge- strichen.

Über die Katastrophe der Luftschiffe L 1 und L 2 führte der Staatssekretär aus, der Unfall des L 1 wurde kriegsgerichtlich untersucht. Nach den Wetterberichten lagen keine Bedenken vor. Das Luftschiff erhielt noch kurz vor der Katastrophe eine Warnung von einem kleinen Kreuzer, es war ihm aber nicht mehr möglich, bei Zeiten umzu- kehren. Der B 5 war ein wolkenbruchartiger Regen voran- gegangen, der das Schiff stark beschwert hatte. Der Führer ist keine Schuld bezumeissen, es waren auch keine Befehle gegeben, die den Führer irgendwie gebunden hätten. Den Luftschiffen wird man noch größere Trag- fähigkeit geben müssen. Die Marine hat sich wegen der zurückliegenden großen Entfernungen auf das starke System beschränkt. Die Größe des L 1 mit seinen 23000 Raummetern reicht noch nicht aus. L 2 hatte 27000 Raummeter, das im Bau befindliche Luftschiff wird 32000 erhalten. Die Verwaltung ist auch mit Schütte-Lanz in Verbindung getreten. Das Holz macht die Luftschiffe viel- leicht schwerer, aber auch fester und kann als schwimmender Körper vielleicht von Bedeutung sein.

Das Unglück des „L. 2“ ist darauf zurückzuführen, daß sich hinter der hinteren Gondel ein luftverdünnter Raum bildete, daß ein Ausfließen von Gas stattfand und dann durch irgendeine Funkenbildung die Katastrophe erfolgte. Man hat aus dem Unglück manches gelernt. Man wird die Ausblaseeinrichtung nach oben anbringen und die Gondel möglichst vom Ballon entfernen müssen. Unrichtig ist, daß die Marineverwaltung sich zu sehr in die Konstruktion des „L 2“ eingemischt hätte. Die Neueinrichtung der Luftschiffe läßt sich eben ohne Verluste nicht durchführen. Die Be- hauptung, das Schiff sei zu stark belastet gewesen, entkräftete der Staatssekretär mit dem Hinweis auf das kriegsgerichtliche Urteil.

Die Kommission für das Spionagegesetz gab dem § 2 des Entwurfs folgende Fassung: Wer vorsätzlich ein militärisches Geheimnis an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird im Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Um- ständen mit Gefängnis von einem bis fünf (die Vorlage

sagt zehn) Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer vor- sätzlich eine Nachricht, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesregierung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer aus- ländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Die Kommission für den Gesetzentwurf zur Beschränkung des Hausierhandels beschloß nach mehrtägigen Beratungen über die Bekämpfung des Geburtenrückganges, daß der Bundesrat den Verkehr mit Gegenständen, die zur Beseitigung der Schwangerschaft bestimmt sind, beschränken oder unter- sagen kann. Die gleiche Ermächtigung wird ihm bezüglich der zur Verhütung der Empfängnis bestimmten Gegen- stände erteilt, soweit nicht die Rücksichtnahme auf die Be- dürfnisse des gesundheitlichen Schutzes entgegensteht. Soweit der Bundesrat den Verkehr mit einzelnen Gegenständen unter- sagt hat, ist deren Einfuhr verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 M. oder Haft geahndet. Wer Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis oder Be- seitigung der Schwangerschaft öffentlich ankündigt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldbuße bis zu 1500 Mark bestraft. — Die Wahlprüfungskommission beantragte Gültigkeitserklärung der Wahlen der Abgg. Mertin (Sp.) und v. Seydebrand (konf.).

Preussisches Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 11. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir waren gestern stehen ge- blieben (große Heiterkeit) bei den Enthüllungen der Rheinischen Zeitung über die Korruption bei der Kölner Polizei. (Es herrscht große Unruhe im Hause, Vizepräsident Dr. v. Krause bittet um Ruhe, damit der Präsident und die Stenographen den Redner verstehen können.) Der Kölner Prozeß hat eine ungeheure Korruption offenbart. Die bürgerliche Presse vertuscht allerdings solche Prozesse. (Die Rechte hat ostentativ das Haus verlassen, nur Herr von Seydebrand (konf.) ist im Saale geblieben.) Der Auf- forderung, den Redner zu verhaften, wollten wir nicht nach; an unserer verdammten Ge- setzmäßigkeit sollen Sie sich Ihre Disziplin einrennen! Der neue Schutzmannsverein in Berlin ist ein Zbiotenklub. Heiterkeit verursacht der Redner, wie er öfters von dem „Browning“ (Browning) der Schutzleute redet. Jagow, der Unbezahlbare, habe Pech in der Liebe, aber Glück im Amt. Als der Redner die Abgeordneten und Minister, die das Beamtenrecht stützen wollten, Videsbrecher, Lügner und Heuchler nennt, wird er zur Ordnung gerufen.

Unterstaatssekretär Holz: Im Auftrage des Ministers des Innern und der preussischen Regierung habe ich nach- drücklichst Verwahrung einzulegen gegen die Auslassungen, die sich der Vorredner in Bezug auf den Minister des Innern gestattet hat. (Beifall bei den bürgerl. Parteien.) Zu dem, was der Abg. Hoffmann über die Kölner und die Berliner Polizei gesagt hat, ist zu erklären: so lange wir eine Bewegung im Lande haben, die sich gegen die Monarchie und Verfassung richtet und sie untergräbt, so lange bedarf die Polizei derartige Kräfte, um staatsver- räterischen Umtrieben entgegenzutreten zu können. Der Unter- staatssekretär entkräftet dann Angaben Hoffmanns über landrätliche Verfehlungen. Abg. Graf v. d. Groeben (konf.): Um einer Wiederholung solcher Reden wie der Hoffmannschen vorzubeugen, muß die Geschäftsordnung ge- ändert und eine bestimmte Redezeit festgesetzt werden. Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der kleinen Gemeinden ist eine Änderung des Kommunalabgabengesetzes notwendig. Minister v. Dallwitz gibt Erklärungen zu Berliner Steuer- fragen ab. Abg. Fuhrmann (nll.) konstatiert, daß die Rede Hoffmanns auf einem tiefen Stande sich bewegte, der es erübrige, auf sie einzugehen, protestiert aber energisch gegen den Mißbrauch der Redefreiheit. Redner tritt für Schutz der Arbeitswilligen ein. Minister v. Dallwitz: Eine Ergänzung der Polizeiverordnungen, deren Erweiterung der nationalliberale Antrag wegen des Arbeitswilligenschutzes erstrebt, ist bereits angeregt worden, und es ist probeweise für die Rheinprovinz ein neuer Erlass verfaßt worden. Er hat sich bewährt. Abg. Herold (Str.) fordert zum gemein- samen Kampf gegen die Sozialdemokratie auf. Es folgen persönliche Auseinandersetzungen. Donnerstag 12 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 12. Februar 1914.

+ Der „Weilburger Ruder-Verein“ hat es bis- immer verstanden, seine Winter-Vergnügen sehr rege auszugestalten und hat sich damit den größten Beifall der Teilnehmer errungen. Die diesjährige Festlichkeit, am Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr 11 im Saalbau stattfindet, scheint, wie schon aus der An- kündigung in der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, etwas außergewöhnliches zu bieten. Das Pro- gramm wird wieder einige Ueberraschungen bringen, die wir einstweilen noch nicht verraten. Jedoch sei nur soviel bemerkt, daß die lokalen Vorträge mit ge- hem Fleiße bearbeitet sind und sich durch Originalität und köstlichen Humor auszeichnen. Der musikalische Teil liegt wieder in den Händen des Obermusikmeisters Löber aus Wiehen, der mit einem exquisiten Programm aufwarten wird. Nichtmitgliedern des Vereins ist gegen Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes der Zutritt gestattet, jedoch auch diesen Gelegenheit geboten ist, der reich- lichem bittenden Veranstaltung beizuwohnen zu können.

(+) Die Ostseefahrt des Deutschen Flotten-Vereins in diesem Jahre über Wisby, Stockholm, Kopenhagen und Svendborg nach Kiel zur Kieler Woche. Am 15. Juni beginnt die Fahrt in Swinemünde auf dem Salon-Schiff- dämpfer „Bertha“. Da aber der Dampfer nicht genügend Kabinen für die 300 Teilnehmer hat, so findet deren Ver- bringung in Stockholm, Kopenhagen, Kiel und Svend- borg in Hotels, in Wisby teilweise auch in Bürgerge- meinden statt, so daß sich eine ausgezeichnete Gelegenheit er- bietet, diese Städte kennen zu lernen. Preis für die eistägige Fahrt einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Führer 250 M. Nähere Auskunft erteilt die Präsidialgeschäfts- stelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35, Na- bad 4.

* Der diesjährige nassauische Städtetag findet am 13. und 14. Juni in St. Goarshausen statt.

* Die Wünsche der Militäranwärter. Der Bund der Militäranwärter hat dem Parlament eine De- schrift zugehen lassen, in der auf Grund eingehender Be- legungen gebeten wird, daß die außerhalb der Vorbereitungs- zeit liegende Beschäftigungszeit (Hilfsarbeiter-, Diätar-, Hilfsdiener- usw. Zeit) für Militäranwärter vor der etatsmäßigen Anstellung nach Möglichkeit beseitigt, zum mindesten auf zwei Jahre eingeschränkt und den Militäranwärtern während dieser Zeit das nach § 21 der Anstellungsgesetz vom 20. Juni 1907 gewährte 3/4 des Gesamteinkommens der etatsmäßigen Stelle als Mindesteinkommen gewährt wird.

(?) Zur Unterstützung der Vereine beim Bau eigen- Turnhallen besteht in der Deutschen Turnerschaft der „Dr. Ferd. Goehstiftung für Errichtung Deutscher Turn- hallen“. Seit ihrem Bestehen sind bereits ca. 200.000 M. an die Turnvereine zu diesem Zweck gegeben; alljährlich werden die zur Verfügung stehenden Summen durch den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft verteilt. Berücksich- tigt werden die Vereine, die bereits fünf Jahre der Deut- schen Turnerschaft angehören und sich als lebensfähig er- wiesen und ihre Gesuche um Unterstützung bis zum 1. März an ihren Kreisvertreter eingesandt haben. Vorbedingung ist ferner, daß der Verein die Rechtsfähigkeit erlangt hat und daß die Möglichkeit ausgeschlossen ist, etwa im Ge- einsorte vorhandene Turnhallen oder Turnplätze von Stadi- onen und anderen Turnvereinen mit zu benutzen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Laufenfelden, 10. Febr. Vorgestern fand die Wahl eines evangelischen Pfarrers statt. Der bisherige Verwalter der Pfarrstelle Viktor Brumm wurde gewählt.

Ullingen, 10. Febr. In der vergangenen Woche fand am hiesigen Seminar die Entlassungsprüfung der sämtlichen 36 Prüflinge bestand. Vier Prüflinge wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit.

Siegen, 10. Febr. In der Sitzung des Provinzial- landtages der Provinz Oberhessen wurde mitgeteilt, daß der Voranschlag für die Ueberlandzentrale der Provinz

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

38. Kapitel.

Langsam war Wolfgang Burkhart bis zum Rande des Gebüsches gegangen. In dem Augenblick jedoch, da er aus dem schließenden Schatten hervortreten wollte, ließ eine über- raschende Wahrnehmung ihn seinen Schritt hemmen.

Der Mann, den er zuerst gesehen und für Boules gehalten hatte, stand noch immer unbeweglich an der gleichen Stelle. Staunend schritt er von ihm entfernt jedoch gewahrte Burkhart — zwei andere Gestalten.

Nicht lange sollte er darüber im Zweifel sein, wer der dritte war. Der Schein einer Laterne fiel plötzlich auf den einzelnen Mann, der gebendet das Gesicht abwandte — deutlich konnte Burkhart seine Züge erkennen.

Der dort stand, war Paul von Randow. Es war nicht Zeit, sich lange darüber den Kopf zu zer- brechen, wie der Freiherr an diesen Ort kam. Denn ehe er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, hörte er den langen Amerikaner sagen:

„Rein, Sie müssen mir in die Augen sehen, Randow — so —. Jetzt schreien Sie, Hermer, schnell und sicher, wie wir es verabredet haben! — Los!“

Der Freiherr antwortete mit einem irren Lachen. Aber er rührte sich nicht von der Stelle; er hatte ihn offenbar gar nicht verstanden.

Dann blinnte es in einem Gebüsch auf — der kurze, scharfe Knall eines Schusses unterbrach die nächtliche Stille, und dumpf und schwer schlug der Körper des Getroffenen auf den Boden auf.

So schnell hatte sich das alles abgespielt, daß es Burkhart unmöglich war, irgend etwas zu verhindern. In dem Augenblick, als der Schuß fiel, hatte er zwar den dreien ein

„Halt!“ zugerufen. Aber es war von dem Knall überdönt worden, und niemand hatte es vernommen.

Von Entsetzen gelähmt sah er, wie Boules sich über den Gefallenen beugte, ihm mit der Laterne ins Gesicht leuchtete und nach seinem Herzen fühlte.

„Er ist tot“, jagte er, sich wieder aufrichtend. „Aber er ist wie ein Mann gestorben. — Es ist schade um ihn.“

„Ja, es ist schade um ihn“, tönte es von Hermer's Lippen zurück. Burkhart fiel es auf, wie dumpf die Stimme des Amerikaners klang.

Boules hatte die Laterne auf den Boden gesetzt und den Getroffenen an den Schultern hochgehoben.

„Nehmen Sie, wir müssen ihn da hinunter werfen“, rief er seinem Gefährten zu und begann, den Leichnam nach dem Rande der Klippen zu zerren.

Aber von Hermer kam keine Antwort. Das Benehmen seines Spießgesellen mußte nun auch Boules befremden, denn er ließ von seiner grauenhaften Arbeit ab und blickte scharf nach dem Gebüsch hinüber.

„Haben Sie nicht gehört? — Ich brauche Ihre Hilfe“, sagte er hart.

Da gellte in dem Gebüsch ein wildes Hohnlachen auf, das Burkhart durch Mark und Bein ging.

„Wollen Sie mir etwa befehlen? — Da — — das ist meine Hilfe, verdammt Schmeißer!“

Zum zweiten Mal war ein Schuß ausgeht, und zum zweiten Mal zerriß der Knall des Revolvers die Stille. Aber diesmal hatte Hermer schlecht getroffen. Boules war an- scheinend ganz unversehrt; denn, nachdem er einen Augenblick zögernd dagesanden, stürzte er sich mit einem heiseren Wut- schrei auf seinen Gegner.

„Das — das sollst Du mir bezahlen, elender Schurke!“ stieß er hervor, während seine Knie den anderen wie mit eisernen Klammern umspannten. „Da unten magst Du Ran- dow Gesellschaft leisten. Das Opfer und sein Mörder in ein Grab!“

Dieser Mann mußte wirklich über Aienenträge verfügen. Wie ein Kind hob er Hermer, der sich verzweifelt wehrte, vom Boden auf und schleppte ihn nach dem verderblichen Abgrund.

„Hüßel — Zu Hüßel!“ gellte die Stimme des Bedröhten.

„Er mordet mich!“

Er schien vor Angst vollkommen von Sinnen. Mit Händen und Füßen wehrte er sich gegen den Längen; Burkhart, der sich vor Grauen nicht zu rühren vermochte, glaubte die leuchtenden Atemzüge zu vernehmen. Jetzt hoben sich die Gestalten der kämpfenden Männer wie Silhouetten vom Rand der Klippen ab — nur noch zwei Schritte trennten Hermer vom Tode.

Da schüttelte Burkhart das lähmende Entsetzen ab und sprang in gewaltigen Schritten vorwärts. Wachten die beiden auch zehnfach den Tod verdient haben — dieses Gräßliche konnte er nicht mitäugeln mit ansehen.

„Halten Sie ein!“ schrie er dem Längen zu. „Um Himmels willen — halten Sie ein!“

Aber es war zu spät.

Ein Stein hatte sich unter den Füßen des Mörders gelöst. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte; ein furchtbares Doppelkreuz zerriß die Luft —

Die Stelle, da ein verzweifelter Mann den Todessturm gekämpft hatte, war leer.

Wolfgang schlugen im Grauen die Zähne aufeinander. Langsam trat er an den Rand des Abgrundes heran; vom beiden war natürlich nichts mehr zu sehen oder zu hören. Dunkel gähnte ihm die Tiefe entgegen, in der zwei Menschen leben geendet.

An dem Toten vorbei ging er nach der Straße, die zu dem Hotel führte. Er vermochte es nicht über sich, Randow zu untersuchen. Warum auch? Der Amerikaner hatte ja ge- sagt, daß der Freiherr tot sei.

Er verjagte zu überlegen, was er nun zu tun habe. Es war ihm unmöglich, einen einzigen klaren Gedanken fassen. Es war zu viel des Gräßlichen, das diese letzte Stunde gebracht hatte — seine überreizten Nerven hielten

um 1265000 Mk. überschritten worden ist. Die Nachforderung wurde nach längerer Verhandlung bewilligt.

Frankfurt, 9. Febr. Der zum Tod verurteilte Giftmörder Hopf hat ein Gnadengesuch eingereicht, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Drogen besessen habe.

Wiesbaden, 11. Febr. Nach 25stündiger Verhandlung verurteilte heute nacht 1 Uhr die hiesige Strafkammer den Apotheker Wilhelm Elsing aus Berlin wegen fortgesetzten Betruges zu neun Monaten Gefängnis. Elsing hatte als Reisender der Chemischen Fabrik Heinz u. Co. in Saarbrücken in einer Unzahl von Fällen in Südwestdeutschland kleineren Kaufleuten Drogenschränke mit Inhalt, über den fünf Sachverständige ein vernichtendes Urteil abgaben, unter schwindelhaften Versprechungen zu enorm hohen Preisen verkauft und dadurch, daß seine Versprechungen nicht gehalten wurden, eine ganze Reihe Existenzen vernichtet. Der Mitangeklagte Fritz Bruch aus Nachen, der als Geschäftsführer der Firma Heinz u. Co. von den Schwindeleien des Elsing Kenntnis hatte, wurde wegen Betrugs zu 2500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bad Orb, 11. Febr. An den Folgen eines Magenleidens verstarb in der Universitätsklinik zu Gießen der Kommandant des Truppenübungsplatzes des 18. Armee-korps Orb, Oberst Lehmann.

Aus den Gerichtssälen. Das Berliner Schwurgericht I verhandelt gegen den Bademeister Lier, der im September v. Js. die Besitzerin einer Badeanstalt, die Witwe Gertrud Meisch, aus Eifersucht erschoss. Lier ist verheiratet; unter den Zeugen erscheint auch seine Frau, die einen völlig gebrochenen Eindruck macht. Der Angeklagte hatte mit der Meisch ein Liebesverhältnis unterhalten. Als die Frau sich noch andere Liebhaber hielt, erschoss er sie aus Eifersucht.

40 Personen durch ein explodierendes Auto verletzt. Auf der Reichstraße von Wien nach Baden geriet der Bergaser eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuererschein angelockt, umstanden bald zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzinbehälter und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich.

Das Maschinengewehr im Aeroplan. Auf dem französischen Militärflugplatz Villacoublay flog zum ersten Mal ein mit einem Maschinengewehr ausgerüsteter Aeroplan auf und nahm Schießübungen vor. Wie diese ausgefallen sind, wird nicht berichtet; Pariser Blätter melden nur, daß das Maschinengewehr die Gleichgewichtslage des Aeroplans in keiner Weise störte.

Grubenunfall. Im Eisensteinbergwerk Eiserfeld bei Kassel ereignete sich ein schwerer Unfall. Gewaltige Gesteinsmassen stürzten im Innern des Schachtes nieder und begruben eine Anzahl Bergleute bei der Arbeit. Der Bergmann Heinrich wurde getötet. Mehrere andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Nach vieler Mühe gelang es der Rettungsmannschaft, die Verunglückten zu bergen.

Das Märchen vom reichen Grafen. Der das arme Mägdlein freit, ist ein beliebter Stoff der Kolportageromane, und wenn auch, wie Heinrich Heine in seinem „Feierfesten“ Gedicht sagt, „diese reichen Grafen dünne gesät sind“, manchmal wird's Märchen doch wahr. In Newyork hat sich der junge amerikanische Millionär Arthur Gwynne mit der Tochter eines in bescheidensten Verhältnissen lebenden deutschen Klempnermeisters trauen lassen. Er hatte das junge Mädchen in einem Maleratelier als Modell kennen gelernt.

Neue Flieger-Rekorde. Einen neuen Welt-Höhenrekord stellte der argentinische Flieger Nembry auf. Er flog 6275 Meter hoch. Der englische Flieger Raynham flog mit einem Passagier 4393 Meter hoch und brach damit den bisherigen englischen Höhenrekord mit Passagier. Auch der italienische Höhenrekord wurde durch den Militäraviator Pettussi auf 3380 Meter gesteigert.

Der gemütliche Tiger. In Brüssel, wo ein Hagenbed-Platz gastiert, brach der Tiger „Hektor“ aus. Unter dem Publikum entstand eine große Panik. Der Tiger, durch das Geschrei völlig eingeschüchtert, lief in einen Zigarrenladen, wo er sich auf dem Ladentisch zum Schlafen niederlegte. Nichtsdestoweniger hielt es die Polizei für geboten, ein starkes Schutzmannaufgebot mit Revolvern vor dem Geschäft zu postieren. Als jedoch sein Käfig herangerollt wurde, erhob sich „Hektor“ und ging hinein, begleitet von anerkennenden Zurufen der Menschenmenge.

nicht mehr stand. Auf dem halben Wege kehrte er wieder um. Nein, er konnte jetzt nicht unter Menschen gehen — er konnte es nicht! — Wie ein Magnet zog ihn der Gerichtshof zu sich zurück. Er fand die Stelle wieder, da der Mord geschehen, und nun kniete er doch neben dem Bedauernswerten nieder, der ein Leben in geistiger Annachtung geführt hatte und nun ein Ende mit Schrecken gefunden.

Er hob den Kopf ein wenig und blickte in die Bänke, die wie seine eigenen waren. Was hatte dieser Mann für eine Welt von Unruhe und Verderben in sein Leben getragen! — Aber durfte er ihm jähnen darum? Hatte er nicht ihm im letzten Grunde sein höchstes Glück zu verdanken — hatte nicht er ihn mit seinem Weibe zusammengeführt? — Nun wandten sich all seine Gedanken wieder der Vertha zu. Nun wollte er sie doch wiedersehen — wollte sich noch länger ihres Besizes freuen!

Er hatte nicht mehr darüber gegrübelt, welchem Umstand er seine Errettung verdankte. Es mußte ein Wunder geschehen sein — anders war es nicht möglich. Es gab keine Erklärung für das plötzliche Erscheinen dieses Mannes.

Aber dann tauchte in seinem gemarterten Gehirn ein Gedanke auf, der ihn von dem Leidnam emporsprang — ein jungharter, wahnwütiger Gedanke, der sein Blut zu Eis erstarrten ließ.

Wohl gab es eine Erklärung, aber die war so gräßlich, daß man darüber den Verstand verlieren konnte. Wenn die „Altkönig“ in die Luft gesogen war — wenn sich Randow, vielleicht als einziger Überlebender, auf einem Trümmer des Schiffes gerettet, wenn er — der Wahnsinnige — dem Verderben entronnen war, während die, die er liebte, und fünfzig gesunde und lebenskräftige Menschen ihren Untergang gefunden hatten! —

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Unter Teilnahme zahlreicher Vertreter staatlicher und Kommunalbehörden hielt gestern der Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungswesen im Rathaus eine Sitzung ab. Der vormalige Staatssek. Dernburg ging in längeren Ausführungen auf die Ziele des Vereins ein. Sein Arbeitsgebiet erstreckte sich auf die Wohnungsweise für Minderbemittelte von der Mietskaserne bis zu der Form des Kleinwohnungshauses. Der Verein habe mit besonderer Freude die Schaffung eines Wohnungsamtes begrüßt. Wenn man bedenke, daß es in Berlin etwa 100 000 Schlafburgen und Zimmermieter gebe, so werde man die Größe des vom Verein zu lösenden Problems erkennen.

Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Generalversammlung der Berliner Fleischerinnung gelangte ein Tarifvertrag auf die Dauer von drei Jahren zur Annahme, dem auch der Gesellenausschuß zugestimmt hat. Nach dem Uebereinkommen beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 75 Stunden, die tägliche darf 14 Stunden nicht überschreiten.

Berlin, 12. Febr. In dem benachbarten Dorf Kaulsdorf wurde gestern in seiner Wohnung der 48 Jahre alte Tafelbedier Nigisch mit seinen beiden Töchtern tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß alle drei einer Leuchtgasvergiftung erlegen waren. Man neigt zu der Annahme, daß Nigisch mit seinen Kindern das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden ist.

Berlin, 11. Febr. Heute abend fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses bei Ihren Majestäten der zweite Fußball statt, der sich in ähnlicher Form darstellte, wie der vor 8 Tagen. Das diplomatische Korps fehlte.

Stockholm, 11. Febr. Heute fand der Huldigungszug der Studenten vor dem Könige statt. Die Zahl der Studenten, die an dem Zuge teilnahmen, betrug 2600.

Rom, 12. Febr. Der Prinz zu Wied ist 12.25 Uhr nachts nach Wien abgereist.

Mailand, 12. Febr. Parmelin überflog den Mont Blanc gestern in einer Höhe von 5300 Meter und landete zuerst bei Courmayeur am Fuße des Mont Blanc. Dann war er wieder aufgestiegen. Er brauchte zum Überfliegen des Mont Blanc 1 1/4 Stunden. Die Menge leistete dem halberstarrten Flieger bereitwillig Hilfe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorauslage für Freitag, den 13. Februar 1914.

Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig verändert.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	10°
Niedrigste „ heute	1°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	1,60 m

Spielplan des Gießener Stadttheaters.

Freitag, 13. Februar, abends 8 Uhr: „Die Schmetterlingsflucht.“ Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag, 15. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Bei kleinen Preisen. „Zimzabauer.“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Alt-Heidelberg.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

la Schellfish, Cablian u. Bückinge

heute frisch bei

R. Sonnewald.

Bekanntmachung.

Die am 7. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung erhalten und findet hiermit die Ueberweisung statt.

Hirschhausen, den 11. Februar 1914.

Bedert, Bürgermeister.

Vermischtes.

Neuer postlagernde Briefe. mit denen sich längst bekanntlich auch der Deutsche Reichstag beschäftigte, hat die belgische Staatsregierung eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Danach dürfen postlagernde Sendungen an junge Männer unter siebzehn Jahren und junge Mädchen unter achtzehn Jahren nur ausgehändigt werden, wenn sie eine schriftliche Bewilligung des Vaters oder Stellvertreters, dessen Unterschrift amtlich beglaubigt sein muß, vorweisen können. Diese Maßregel ist auf Antrag vieler Eltern und Lehrer getroffen worden, um dem Mißstande zu steuern, daß verführte Liebesverhältnisse, unsittlicher Verkehr, Beschaffung schlechter Vektüre und dergleichen mehr sich vorzugsweise auf dem Wege des Postverkehrs vollziehen können.

Aus den Gerichtssälen. In der Braunschweiger Verhandlung gegen den Raubmörder Blog wurde die Mutter des Angeklagten vernommen. Sie gab an, daß der Angeklagte früher ein ordentlicher und fleißiger Mensch gewesen ist, und kann nicht begreifen, wie er zu der Tat gekommen ist. Sie meint, daß irgend etwas noch Unbekanntes vorliegen müsse, das an der Verkommenheit ihres Sohnes Schuld trage. Sie gibt an, daß ihr Sohn schon frühzeitig im Wachsen und Gedeihen gewesen sei und sich am liebsten mit Kochen, Stricken und anderen weiblichen Handarbeiten beschäftigte hat. Auch in seinen Dienereinstellungen habe er ein mäßiges Benehmen gezeigt. Er sei in Schnallenschuhen und bunten Strümpfen umhergegangen.

Auch Frankreich lehnt den Tango ab. Die französische Präsidenschaft ließ bekannt geben, daß auf dem ersten Ball im Elysee, der an diesem Sonnabend stattfindet, weder Tango noch Maxixe, sondern nur die üblichen Gesellschaftstänze getanzt werden dürfen.

Billige schwarze u. braune Woche!

Von

Samstag, den 15. bis Samstag, den 22. Febr. verlaufe

sämtl. Schuhwaren

sowie Gamaschen, Gummischuhe und Turnschuhe mit

10—20% Rabatt gegen Barzahlung.

C. Birkenholz, am Landtor.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum Schluß der Sinfonie nichts Angenehmeres als eine Schallplatte WyberTabellen-Erhältnis in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschallplatte 1 Mk.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 17. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 9 „Schlag“ zur Versteigerung:

52 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,
42 „ Buchen-Scheit „
6 „ Nadelholz „
1030 Stück Eichen-Wellen,
950 „ Buchen-Wellen,
100 „ Nadelholz-Wellen.

Waldhausen, den 11. Februar 1914.

Birk, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt aus District 3 und 5 Hellwiesersschlag und 8 Almerskopf zur Versteigerung:

6 Eichen-Stämme von 4,33 Festmtr.,
4 Buchen-Stämme „ 2,90
4 Rmtr. Eichen-Ruhholz (2 m lang),
120 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
89,70 Sdt. Buchen- und Eichen-Wellen.

Anfang im District 3 mit dem Stammholz.

Barig-Selbhausen, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Lampenschirme

vorrätig bei

A. Cramer.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 17. Febr. kommt aus den Distrikten 9, 10c, 8a, 3a, 7a, b c und 5 nachstehendes Holz zum Verkauf:

208 Stüd Tannen-Stämme von 58,72 Festmeter.
190 Stüd Tannen-Stangen I., 108 II. und 15 III. Klasse.

4 Raummeter Eichen-Knüppel, 98 Raummeter Buchen-Scheit, 168 Raummeter Knüppel.

6050 Buchen-Wellen, 25 Raummeter Weichholz-Knüppel, 460 Wellen und 8 Raummeter Nadelholz-Knüppel.

Das Ruh- und Brennholz aus den Distrikten 9, 10c, 8a und 7a und c wird von 10 Uhr ab auf dem Rathaus verkauft, das Brennholz aus den Distrikten 5 und 3a kommt von nachmittags 2 Uhr ab an Ort und Stelle zum Verkauf.

Dietenhäusen, den 11. Februar 1914.

Jtter, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 13. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 24 „Struth“ zur Versteigerung:

142 Rmtr. Buchen-Scheit,
265 „ „ Knüppel,
5 „ Eichen-Ruhholz,
5 „ Eichen-Knüppel.

3305 Buchen- und 90 Eichenwellen.

Löhnberg, den 8. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Danksagung.

Für die warme Teilnahme an dem schweren Verluste, den die katholische Kirchengemeinde durch den Heimgang ihres treuen Seelsorgers,

Herrn Pfarrer Joseph Gombert,

erlitten hat, sagt aufrichtigen Dank.

Weilburg, den 11. Februar 1914.

Der Kirchenvorstand & Gemeindevertretung.



Jede denkende Mutter.

gibt ihren Kindern nur bekömmliche Getränke, vor allem **Quieta-Krafttrunk** (Nährsalzbananenkakao). Wird auch von empfindlichen Kindern gern genommen, wirkt außerordentlich kräftigend und wohltuend auf die Verdauung. Aerztlich warm empfohlen.

Statt Bohnenkaffee trinken Tausende von Familien **Quieta-Kaffee-Brant**. Er schmeckt vorzüglich, kräftigt die Nerven und gibt gesundes Blut. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig.

Schwächlichen ist Kräftigung durch einige Dosen **Quieta-Mais** anzureichen. Neben der Kräftigung des Körpers wird auch Anregung der geistigen Kräfte erzielt. Aerztlich warm empfohlen. **Quieta-Präparate** sind in aller einschlägigen Geschäften erhältlich. Man fordere stets die gesetzlich geschützte Marke „Quieta“ und nehme nichts anderes. Proben und Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen auf Wunsch gern gratis durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim**.



Quieta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: Quietamalz nur in Apotheken und Drogerien: In Amtsapotheke zum Engel, Amtsapotheke zum Löwen, in der Drogerie Max Brückel und im Konsumhaus Dienst.

Weilburger



Ruder-Verein.

Samstag, den 14. Februar 1914,
abends 8 Uhr 11 Minuten
im „Weilburger Saalbau“:

Bairam bir Padischa.

Nachfolgend: Tanz.

Musik: Kapelle des Instr.-Regts. „Kaiser Wilhelm“ (2. Gr. Hess.) Nr. 116 aus Siegen unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters W. Pöber.

Aktive und inaktive Mitglieder mit ihren direkten Familienangehörigen haben freien Zutritt, Nichtmitglieder gegen Vorzeigung von Karten zu 2 Mk. resp. Beisitzer für Familienangehörige zu 1 Mk., welche im Vorverkauf bei den Herren Karl Göhr und Herrn. Hauch zu haben sind. Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar.

Jeder Teilnehmer hat ein karnevalistisches Abzeichen an der Kasse zu lösen.

Saaloöffnung 7 Uhr 11 Minuten.

Der Vorstand.

Einzelne Rehstangen

sowie schädellechte Rehgehörne
kauft
Fritz Rinker, Weilburg.
Schwanengasse 10.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 16. Februar, von vorm. 10 Uhr ab kommen in der Becker'schen Wirtschaft zu Lahe aus dem Schutzbezirk Lahe Distr. 63, 64 Maiberg, 65 bis 67 Grafshafterwald, 74 Pilzberg, 77 Bockenscheid zum Verkauf:

Fichten: 8 Stämme = 5 fm (Distr. 77, in 65 Nr. 561, 562, 572), 24 Stangen I. u. II. Kl. 15 cm Nagrollen 2 m lang, 28 cm Scheit, 72 cm Knüppel, 7 Sdt. Wellen; Buchen: 1 Stamm (Distr. 65 Nr. 574) = 0,6 fm, 180 cm Scheit, 330 cm Knüppel, 97 Sdt. Wellen; Kiefern: 10 Stämme = 4 fm; Fichten: 13 Stämme = 4 fm, 20 Stangen I. u. III. Kl., 11 cm Knüppel. Das Nutholz wird zuerst verkauft.

Holzversteigerung.

Montag, den 16. ds. Mts.

vormittags 10 Uhr

anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Guckelberg und Untergreußeroth folgendes Holz zur Versteigerung:

40 Kiefern-Stangen v. 14.72 Fst. (Grubenholz)

54 Tannen „ v. 9.91 Festmeter.

98 Stangen	1r Klasse.
197 „	2r „
767 „	3r „
265 „	4r „
50 „	5r „

Der Anfang ist im Distrikt Guckelberg an der Bezirksstraße Weyer-Münster.

Weyer, (Oberlahnkreis), den 11. Februar 1914.

Der Bürgermeister.
S e p p.



Kulmbacher Petzbräu

besitzt einen außerordentlich hohen Nährwert, dagegen ist Alkohol nur in ganz geringen Mengen vertreten. Diese vorzüglichen Eigenschaften klassifizieren dasselbe zu einem Sanitätsbier ersten Ranges, das namentlich Kinder, Blutarmer, Refrakteszenten als Stärkungsmittel seit Jahren ärztlich empfohlen wird.

Kulmbacher Petzbräu
ist ein unübertroffener Labetrunk (angewandt bei Magen- und Darmkrankung).

Kulmbacher Petzbräu
erzielte auf allen beschriebenen Ausstellungen des In- und Auslandes hohe und höchste Auszeichnungen u. a. in Münster, Kiel, Posen, Lübeck, Berlin, Danzig, Nürnberg, Düsseldorf, Leipzig, Suez, Paris, London.

Ausfunkt im:
Restaurant „Zum Schlosshof“
Weilburg a. Lahn.

Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht. Näheres durch
Petzbräu-Filiale Wiesbaden.

Mädchen,

welches schon gedient hat, zu baldigem Eintritt gesucht.
Apotheker Gortilius.
Frankfurterstr. 17.

Möbliertes Part.-Zimmer

zu vermieten.
Gartenstraße 21.

Freundliche 2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten.
Neugasse 9.

Musik-Verein.

Heute abend 9 Uhr
Vorstandssitzung
im „Weilburger Hof“.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt
A. Cramer.

St. Kieler Bäckinge,

Bismarck- und Filet-Seringe in Majonaise und anderen pikanten Saucen.
Hummer, Krabben, Lachs empfiehlt
Georg Hauch.

Reißzeuge

vorrätig bei **A. Cramer**